SENDSCHREIBEN DES DEPUTIRTEN BÖSE AN DIE BAUERN DER...

BOESE (Hauptmann.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Boyd. v. 19

Digitized by Google

182

Sendschreiben

des

Deputirten Böse

an die

Bauern der Bremisch-Verdenschen Geest.

Sendschreiben

des

Deputirten Böse

an die

Bauern der Bremisch-Verdenschen Geest.

Juni 1848.

Zweite Auflage.

Hannover.
Bei den Gebrüdern Jänecke.

Digitized by Google

Digitized by Google

Alle großen Bewegungen der Völker, sowohl die, von denen die Geschichte spricht, wozu auch die von Christus hervorgerufene gehört, als die, welche ich erlebte, hatten den Zweck, den Zustand der sogenannten untern Classen des Volkes zu verbessern. Daraus ist bis jetzt nichts geworden. Nehmt die Bibel zur Hand. Da findet Ihr den Stolz der Pharisäer, der Vornehmen, die das Volk drückten, auf dessen Kosten lebten. Das ist noch so, ja es ist wohl noch schlimmer geworden, denn schwerlich würde man damals, wenn die Buchdruckerkunst schon erfunden gewesen wäre, einen so dicken Staatskalender wie den Unsrigen gehabt haben. Und hat Christus nicht vergebens gesagt, »wir sind alle Brüder«, und ist es nicht vergebens gepredigt worden von den Kanzeln, darum vergebens, weil, die es predigten, es zuweilen selbst nicht übten, weil die Geistlichkeit mit wenigen Ausnahmen, ganz besonders aber deren Organe in den Ständen, stets mit dem Adel und seinem vor ihm kriechenden Haufen stimmten, grade wie das vor 1789 in Frankreich der Fall war.

Daher ist es denn durch Gewalt und List dahin gekommen, daß Ihr es am Ende selbst glaubtet — Ein Bauer sei nicht so gut wie ein Amt-, Haupt-, Edelmann oder Pastor. — Man hat Euch sowohl, wie den eigentlichen Bürger, den ich in Vorstehendem wie im Nachfolgenden mit Euch gleichstelle, Euer allein gültiges,

Digitized by Google

historisches Recht auf schlechte Weise und durch schlechte Richter genommen, zu denen auch bis vor Kurzem der Fürstenbund in Frankfurt gehörte, der 1838 sich auf seine schlechte Einrichtung stützend, die gerechte Klage des ganzen hannoverschen Volks gegen die Regierung abwies, weil der Adel — die erste Kammer — nicht mit klagte. Wie lächerlich dumm war das von einem Richter, der Deutschland in Einigkeit und Ordnung erhalten sollte. Er verlangte, daß die Verklagten mit gegen sich selbst klagen sollten.

Ich selbst bin damals 4 Wochen in Frankfurt gewesen, wohin mich die Bauern von Osterstade und Lehe, deren Deputirter ich war, mit derselben Klage geschickt hatten.

Jetzt hat Gott gerichtet, die Strafe verfügt über die Ungerechten, an deren Spitze der Oestreicher und der Preuße standen.

Ich will Euch sagen, was Euer rechtes historisches Recht ist und die Worte des alten braven Wolfgang Menzel in Stuttgart gebrauchen, die er 1839 in seiner Geschichte der Deutschen, pag. 13, aussprach:

> »Der freie Vertrag unter gleichberechtigten und gleichverpflichteten Genossen war die Seele des alten deutschen Volkslebens und ist der Grund, auf welchem die ganze deutsche Geschichte — Regierungen — ruht.«

Als ich vor länger als zwanzig Jahren in dieses Land kam, wurde mir bald dieser furchtbare Ständeunterschied ein Gräuel. Ein Bauer war wirklich gar nichts. Er staunte diese Vornehmheit an, bückte sich und ließ sich cujonniren. Ja selbst in den freien Marschen gab es viele, die sich bückten und sich es zur hohen Ehre anrechneten, gelegentlich mit den Vornehmen verkehren zu dürfen. Ja sie wurden selbst vornehm und zeigten Verachtung gegen ihren Stand dadurch, daß sie sich Gutsbesitzer, Oekonomen, nicht mehr Bauern, nannten. Dies war besonders an der Elbe der Fall, an

Digitized by Google

der Weſer weniger. Der Bauer im Lande Wurſten hat den Werth ſeines Standes nie verkannt, er iſt nie vornehm geworden, obgleich er die meiſten Gründe dazu hatte, denn ihre Vorfahren waren es allein, welche den Kaiſer Rothbart unter Anführung von Heinrich dem Löwen, aus den Klauen der aufrühreriſchen Römer retteten und dafür von ihm alle zu Rittern geſchlagen wurden.

Ich für meine Perſon bin niemals vornehm geweſen, weil ich das für ſehr lächerlich mein Lebtage gehalten habe. In Bremen habe ich den Morgen meine Schürze vorgehabt und Zucker gekocht, und den Nachmittag habe ich als Oberſt die Bremer Bürger eingepaukt, um ſie kriegsfähig zu machen, womit es damals — 1815 — Ernſt war. Wenn ich jetzt zu Hauſe komme, gehe ich mit meinen Leuten in die Heuwieſe und im Winter dreſche ich mit ihnen. So habe ich das bisher gehalten. Kein Menſch ſoll auftreten und ſagen können, daß ich mich als Menſch jemals über einen Bauern oder meinen Knecht geſtellt habe. Deshalb habe ich niemals hier im Lande einen ſchlechten Dienſtboten gehabt. So habe ich es denn vielfach verſucht, auch andern Leuten die Vornehmheit, dies dumme Mehrſeinwollen wie andere Menſchen, ausreden zu wollen. Aber es hat nichts geholfen, die Vornehmheit, beſonders die bezahlte, befand ſich wohl und wollte nichts von meiner Weisheit wiſſen, ſondern hielt ſich an die ihrige, die uns der Luſtſpieldichter mit den Worten ſchildert:

Und es beherrſchen den Weiſen keine andere Gründe,
Als daß er glücklich ſei, er ſich wohlbefinde.

So mußte ich denn das Ding, da es von Oben aus nicht ging, von Unten verſuchen. Das war im Jahre 1834, wo ich das große Schützenfeſt der untern Elbe und Weſer einrichtete, den erſten Tanz mit einem Bauermädchen eröffnete und etwa ein Dutzend meiner weiblichen Hausgenoſſen und Beſuchenden von eben ſo viel Geeſtbauerburſchen herumgedreht wurden. Da kam zuerſt bei uns

Digitized by Google

eine Wahrheit an den Tag, die, daß ein Bauer so gut sei wie ein Haupt-, Amt- und Edelmann*).

Aber auch durch Wort und Schrift habe ich seit vielen Jahren dem Bauer sowohl wie seinen und meinen Freunden und Vertheidigern während des Verfassungs-Streits, als Holtermann,

*) Das Fest konnte nur deshalb so großartig in's Leben gerufen und ohne Störung durchgeführt werden, daß man

1) sich, was Einrichtung und Leitung anbetraf, mir als Hauptmann der Schützen vollständig unterordnete, wobei aber die Schützen das Recht hatten, mich nach jedem Feste absetzen zu können.

In den 3 oder 4 Jahren habe ich niemals, Störung zu beseitigen, meine Autorität anzuwenden Gelegenheit gehabt, obgleich wohl mal 6000 Menschen Tag und Nacht in einem Holze zubrachten, wo kein Haus war. Tausende von Besuchenden haben damals gesagt, im nördlichen Deutschland gebe es keinen bessern Fleck wie diesen, für ein großartiges Volksfest.

2) daß die Regierung mir die Polizei überließ.

Ich gab natürlich die Geschichte 1837 auf, weil diese mir sicherlich dieselbe nehmen würde. Man hat dieselbe statt mit einem guten Ruf schlafen gehen zu lassen, noch ein paar Jahre fortgesetzt, wo sie dann traurig endete. Man spricht davon, die Sache wieder in Gang zu bringen. Ich will damit nichts zu schaffen haben, weil ich mich in den Volksversammlungen und bei den Condeputirten überzeugt habe, daß die Leute von jetzt noch nicht die Nothwendigkeit, bei dergleichen sich unterzuordnen, erkannt haben, und besonders auf mich nichts mehr geben. Will man die Sache, so muß Einer befehlen und Arend Krooß der Feldwebel wieder sein, denn eine Commission kann so ein Dings weder einrichten, noch leiten, wie auch damals die Erfahrung gelehrt hatte, denn eine Commission bestand auch damals, lief aber bald auseinander. Überdem werden auch etwa 2000 Thlr. zu einer Einrichtung geschenkt werden müssen, um für 10,000 Menschen, die bei dem jetzt erwachten Volksleben sicher kommen würden, nur einigermaaßen zu sorgen. Man wird zweimal zusammenkommen müssen, im Juni und September. Besprechungen über Volksvereine und Volksbewaffnung des ganzen Bremischen, vertreten durch Abgeordnete der entferneren Theile desselben, müssen die Hauptsache sein. Schießen nach Vögeln und Scheiben muß nur so nebenher getrieben werden.

Digitized by Google

Freudentheil und Wyneken in Stade, Joppert, Kindervater, Meyn und Hinrici in Lehe, Hurtzig in Osten, meinen Freunden Hermann, Arend und Albert Krooß, den Ohlands und vielen anderen in Bederkesa, häufig Folgendes gesagt und geschrieben. — Von Unten muß das Gute kommen, denn der alte Menzel sagt auch ganz richtig: Von Oben her ist der Sinn für Freiheit und Recht gänzlich abgedorrt, aber von Unten da grünet es frisch wieder auf. — Die zu zahlreiche Vornehmheit, die sich vom Bauer und Bürger erhalten läßt, ist die Plage der Menschheit. Sie war nicht da zu der Zeit, wo der freie Bauer sich noch nicht durch List und Gewalt hatte knechten lassen, wo der Beamte, im alten Germanien, wie in Norwegen, niemals einen freien Bauern ebenbürtig betrachtet wurde. Rechte hat der Bauer noch genug, aber er kann sie nur dann geltend machen, wenn er nicht mehr staunend an diese Vornehmheit hinaufsieht, sich nicht mehr vor sie bückt. Es ist ein Nebelbild diese Vornehmheit, zieht sie nackend aus, und es ist ein Mensch wie Ihr. Das prägt Euch ein. Fragt den alten Hildebrandt aus Lintig, wie ich ihn vor vielen Leuten heruntermachte, als er im Bederkesaer Markt aus Respect sich nicht zwischen mir und einem Apotheker setzen wollte. Wo ich ihm deutlich machte, daß er als freier Bauer, der nur von Gott abhängig, freier sei, als ein Apotheker, der vom Arzt, von Kunden abhänge, und auch mehr wie ich, wenn ich ein wirklicher Hauptmann wäre, der Menschen diene und ihnen gehorchen müsse.

Von dem schlechten Franzosen-König, dem 14ten Ludewig, ist dies Unwesen, die Vornehmheit, nach Deutschland, zu seinem Frommen, nicht gekommen. Die tolle Wirthschaft der üppigen Höfe mit ihrem Pomp und Glanz ist der Anfang gewesen. Der Adel hat die Holzschuhe aus und blanke Stiefeln an und ist von seinen Gütern gen Hannover gezogen. Da haben die Einkünfte der Güter

nicht ausgereicht. Die Leistungen der Bauern, die anfangs geringe waren, sind vermehrt worden durch allerlei Teufeleien, als Verbesserungszins und andere Dinge, die durch die schlechten heimlichen lateinischen Gerichte gefördert wurden. Aber das Schlimmste ist gewesen, daß bald aus dem grundbesitzenden Adel ein Stellenadel wurde. Da hat dieser, der bisher die Vornehmheit allein ausmachte, eingesehen, daß, um einen großen arbeitenden und ruhig zahlenden Haufen zu erhalten, er der Hülfe bedürfe. So ist das Beamtenheer entstanden. Da sind die Steuern aufgekommen. Bei den Grundsteuern haben die Gutsherren zum Erstenmale gesagt, der Bauer ist Grundeigenthümer, er muß sie bezahlen, während sie früher, wo der Bauer ihnen zahlen mußte, immer behaupteten, der Bauer nicht, sie seien Eigenthümer.

Man hat die Beamten und die Studirtheit so halbwegen in die Vornehmheit aufgenommen, ja in den Provinzen ist man wohl, wenn es daran fehlte, bis zu einem Landkrämer heruntergegangen. Auf diese Weise sind denn alle diese Leute nach und nach auch durch die furchtbare Macht der Gewohnheit, in welche sie das Schicksal von Jugend auf hineingeworfen hatte, in den Irrwahn hineingerathen, mehr zu sein wie ein Bauer. Sie haben sich ihrer Arme und Beine geschämt. Sie haben das tolle Ding, Bildung, aufgebracht. Toll, weil man ihr durch die Formen der Höflichkeit, die Lüge und das Lächerliche beigegeben hat, als gehorsamer Diener, Wohlgeboren, ehrerbietigst, in Unterthänigkeit ersterben, ehrenwerthes Mitglied, Gnade haben, geruhen wollen. Wie alles Schlechte, ist diese Heuchelei von Oben gekommen und hat die Biederkeit des — Ein Wort ein Mann — beseitigt und hat auch wohl zu dem Unterschied in den Ansichten, zwischen den Ministern von 1837 und den 7 Professoren, über den auf das Staatsgrundgesetz geleisteten Eid, geführt. Von meinem 15ten Jahre an bis zum 30sten etwa bin

Digitized by Google

ich von zwei vernünftigen Menschen so lange mit der Nase darauf gestoßen, was das für ein Wesen sei, daß ich es am Ende begriffen habe. Kein Mensch wird läugnen können, daß die sogenannte Bildung sicher angenommen wird bei einer Stellung, bei einem Amt, bei Reichthum, bei drei in Göttingen verlebten Jahren, bei Glaçeehandschuhen und gewissen Manieren, wovon die Eine vorschreibt, den Weibern den rechten Arm zu bieten, bei Modekleidern, beim Schwatzen über Theater und Kunst, was Künstlichkeit in der Regel, nicht Kunstsinn ist, bei Wissen überhaupt. Ich habe selbst alle diese Dinge zusammengenommen, niemals für wahre Bildung erkannt, wenn diese nicht auf demselben Grunde ruht, auf welcher Christus seine Lehre gründete — Deinen Nächsten liebe, erkenne ihn als Deines Gleichen, als Deinen Bruder — woraus bei der Anwendung sowohl im kleinen Kreise des Hauses, der Gemeinde, wie im Größeren der Staatsgesellschaft, das hervorgehen muß, das auf unser Urtheil und den daraus entspringenden Handlungen, niemals unser eigenes Interesse, das Materielle wie das Geistige, einwirke. Diese Bildung mir anzueignen bin ich mein Lebtage bemüht gewesen. Thut Ihr das auch, wenn Ihr es noch nicht gethan habt; denn glaubt mir, es ist ein großer Irrthum auf die Erde gekommen, der, daß das die Klugen sind, die so recht und ganz für sich sorgen, das sind die Dummen. Das habe ich so oft erfahren im Leben, bei Leuten, die so recht viel vor sich zu bringen bemüht waren. Am Ende kam doch der ernste Gedanke an ein Jenseits, an eine Erinnerung. Sie fühlten, daß sie Narrenpossen getrieben, ein verfehltes Leben geführt hatten. Daher kömmt vielfach das mürrische Alter. Die Einrede: für Frau und Kinder zu sorgen, ist häufig nur ein Vorwand für Habsucht und Feigheit.

Weil die Wahlen noch in diesem Jahre stattfinden, erfolgt dies Sendschreiben. Ich wollte Diejenigen unter Euch, welche die

Digitized by Google

Augen noch nicht recht aufhaben, klar sehen lassen, damit Ihr Eure wahren Freunde von den falschen unterscheiden könnet. Die Zahl Eurer Freunde hat sich plötzlich gewaltig vermehrt. Die Euch noch vor 3 Monaten kaum ansahen, sind auf einmal Euresgleichen geworden, die Euch stundenlang vor der Thüre warten ließen, Euch grob anfuhren, sind höflich und bieten Euch einen Stuhl. Dann sind auch da die Trabanten, bis zu manchem Voigt und Landdragoner herab. Da müßt Ihr mir einen Gefallen thun und gelegentlich sagen, was dies Volk jetzt sagt, besonders in den 14 Ämtern*), die 1841 Fincken, Breuer und mich nicht wieder wählten. Sie haben Euch damals in Furcht gesetzt, Euch belogen, und Ihr habt uns, Eure Freunde, verlassen und habt es mit verursacht, daß über Euch, über das ganze Land, großes Unheil gekommen ist. Fragt auch einmal die 14 Wahlmänner jener Ämter, was sie jetzt sagen. Wenn wir, die von der schlechten Regierung damals Unfähige benannt, die den hohen Rechtsverdrehern, so eben die Zähne gezeigt hatten, wieder gewählt wären, so hätten wir diesen schon damals den Garaus gemacht. Das große Unglück, daß alle Cassen leer sind, die beim Staatsgrundgesetz voll waren, daß wir jetzt Schulden machen und neue Steuern bewilligen müssen, ist die Folge der schlechten Wahlen von 1841.

Ihr werdet es nicht alle gelesen haben, was kürzlich hier in der zweiten Cammer vorfiel, als Siedenburg sein Antrag vorkam, die Rädelsführer des Unfugs von 1837—1841 abzusetzen. Vortrefflich sprach mein Freund, zur Freude der ganzen Versammlung und der Zuhörer. Das waren Worte aus treuen Bauernherzen, die in die Herzen drangen, besser als die schönen Reden der

*) Rotenburg, Zeven, Bremervord, Himmelpforten, Hechthausen, Schönebeck, Blumenthal, Ritterhude, Neuhaus, Achim, Verden, Horneburg, Visselhöfte, Horsefeld. J. v.

Digitized by Google

Gelehrſamkeit. Stüve ſprach dagegen aber milde. Es kam nicht recht aus dem Herzen. Er konnte als Miniſter nicht anders. Da wurde auch der Grundſatz hingeſtellt: — deß Brod ich eſſe, deß Lied ich ſinge. Nun mußte ich doch dazwiſchen, obgleich ich ungern ſpreche, weil ich außerdem meine Pflicht thun kann*). Ich ſagte mit anderen Worten, dem Volkswillen müſſe Genüge geleiſtet werden, denn viele von Euch wüßten es, daß mit dem Staatsgrundgeſetz, der halben Grund- und Gewerbeſteuer und großen Nachlaß an die untern Claſſen der Perſonenſteuer, das Land von Schulden frei geweſen wäre, 1850—1851. Da kam der Geldminiſter Lehzen lebhaft auf die Beine und wollte beweiſen, daß meine Behauptung unrecht ſei. Ich antwortete ihm und fing ſo an: Von unſeren Finanzgeſchichten verſtehe ich ſo ganz viel nicht — da ſagte Lehzen ſitzen bleibend, ſo daß es die ganze Cammer hörte, — das ſcheint ſo. — Ich aber war ſtehen geblieben und fuhr in der Rede fort: Ich habe meine Weisheit aus dem Inhalt eines kleinen Zettels geſchöpft, unter welchem die Worte ſtanden: »Wenn Sie wegen Obigem vor Gericht geſtellt werden, ſo ſagen Sie nur, das hat Stüve geſchrieben«. Ich bewies nun durch Zahlen, was ich behauptet hatte, vergaß aber, daß wir 1837 auch noch 100,000 Thlr. an die Schullehrer hatten geben wollen, was ich aber den Schnellſchreibern, um es zu berichtigen, mittheilte. Da ſtand mein Freund Stüve auf, drehte und wandte ſich ein Bischen und räumte ein, daß die Sache wohl ſo ſei. Ich fragte noch zum Überfluß laut die Linke: hat er geläugnet! — da riefen Alle: Er hat eingeſtanden.

*) So hat die ſogenannte gebildete Art und Weiſe, welche ſich beim Sprechen kund giebt, mich mit verhindert, häufiger auf meine Beine zu kommen. Da heißt es ehrenwerthes, verehrtes Mitglied, Freund. Ich bin an dergleichen Dinge nicht mehr gewöhnt, weil ich ſeit vielen Jahren daheim keine Geſellſchaften der Vornehmheit mehr beſuche und faſt nur mit Bauern verkehre, bei welchen ich mehr das finde, was ich für Bildung halte.

Digitized by Google

Da seht Ihr Bauern der 14 Ämter, daß Ihr damals 1841 nicht, wie Euch weiß gemacht wurde, mich Euren wahren Freund sondern Euch selbst verlassen, und viel Unheil über Euch, besonders aber auch über Arme, über Ärmerwerdende, gebracht habt: denn die letzte Kuh, die Habseligkeit des Armen, hat wohl zuweilen wegen der Steuern verkauft werden müssen. Man hat Euch belogen, indem man Euch sagte — daß es von einem Beamten von Steuerdienern gesagt worden, darüber liegen noch wohl die Beweise in Stade bei meinem Freunde Freudentheil vor — Ich sei schon in Bremen ein Unruhestifter gewesen und man habe mich 1826 aus Bremen gejagt. — Geht hin nach Bremen und fragt nach. Ich habe stets in Frieden und Freundschaft, ohne eine Ausnahme, mit meiner Obrigkeit gelebt. Ich habe als Oberst der Bürgerwehr ihr treu zur Seite gestanden und Gelegenheit gehabt sie gegen Unruhestifter zu stützen. Sie hat mich, als ich fortging, zum Ehrenbürger gemacht. Ich bin meines Wissens jetzt der Einzige, denn meine beiden Collegen, der König von Schweden und der General Tettenborn sind hingegangen, Rechenschaft zu geben von ihren Thaten, was zu thun ich auch wohl bald berufen sein werde, wofür mir aber nicht bangt. Ich habe das Dings damals angenommen, weil ich es nicht verweigern konnte, wie 1813 die drei bummelnden Ehren, die mir der General Tettenborn durch unsern Major anbieten ließ. Ich habe seit 40 Jahren nicht mehr an Ehre geglaubt, die ein Mensch dem Andern soll ertheilen können. Begreift es, wie kann das ein Ehrenzeichen sein, was allen Gesandten und Ministern und Hofleuten umgehangen wurde, die besonders seit 1815, erst die Fürsten gegen die Völker aufhetzten, indem sie diese verläumdeten, ihnen nicht Wort hielten, sie gestützt auf die rohe Gewalt einer Soldateska, die leider das erhebende Gefühl Bürger zu sein entbehrte, knechteten, ihnen die Freiheit der

Digitized by Google

Gedankenmittheilung nahm. So haben sie es denn dahin gebracht, daß die deutschen Völker meistens ihren Fürsten nicht mehr vertrauen. Wer an Orden glaubt, ist nicht geistig frei und verdient nicht politisch frei zu sein.

Aber auch an die Ehre habe ich nicht mehr geglaubt, die der große Haufen in Hurrahs, auch bei Gesundheittrinken, durch Ehrenpforten u. s. w. zu ertheilen meint. Ich habe das Alles mitgemacht. Es ist keinen Schuß Pulver werth. Seit vielen Jahren gehe ich in keine Gesellschaft, wo solche Thorheiten vorkommen. Ich erkenne als Richter meiner Handlungen keinen andern Menschen an, das will ich selbst besorgen.

Da Oben habe ich es Euch bewiesen, daß mit dem Staatsgrundgesetz und der halben Grund- und Gewerbesteuer und Nachlaß der untern Classen der Personensteuer, das Land in 14 Jahren 14 Millionen Thaler Schulden hätte abbezahlen können, was ich Tausenden von Euch im Amte Bederkesa und sonst, wo ich Gelegenheit hatte, seit 1840 gesagt und geschrieben. Nun will ich Euch wieder was sagen: Wenn Ihr und die wirklichen Bauern der anderen Provinzen, — die nicht Vornehmen meine ich nur, denn die Anderen fragen nichts nach mir — ein Bischen recht folgsam sein und bei den nächsten Wahlen thun wollt, was ich Euch weiter unten sagen werde; so soll, wenn es wieder ruhig geworden, das Land ohne directe Steuern regiert werden können.

Ein Cavallerie-Regiment kostet jährlich 100,000 Thlr., macht in den 33 Friedensjahren mit den Zinsen 6 Millionen Thaler, jetzt wollen sie aus den 8 Regimentern 5 machen, weil Officiere wohl, aber keine Leute da sind. Hätten wir das 1816 gethan, so wären 24 Millionen erspart. Auf den Bällen in den Städten und bei den Revüen, spielt sie die erste Rolle, aber nicht im Kriege. In den Befreiungskriegen hat sich das erwiesen. Dieselbe

Digitized by Google

Ansicht hat in meiner Gegenwart der General Gneisenau, den ich gekannt habe, mehrmal ausgesprochen. Das Meiste haben noch die freiwilligen Corps gethan, wie unter andern die Lützower. Da hieß es: ein Pferd, ein Schwerdt, drauf und dran. Das ging. Es ist Gamaschen-Geschwätz, daß die Cavallerie jahrelang eingeübt werden muß. Ich bin 1813 mit dem frühern Minister v. d. Wisch plötzlich zu einer Schwadron gekommen. Wir wurden beide zu Officieren gewählt, und in 8 Tagen konnten wir jede Bewegung ohne Fehler machen, die commandirt wurde.

Daß unsere Ämter nicht bleiben, ist ausgemacht. Nun seht, Ihr sollt in der Folge Eure Gemeindesachen selbst in Ordnung bringen, die Polizei nach und nach selbst ausüben, Kirchen- und Pfarrhäuser bauen und ausbauen, die Prediger wählen ganz nach Eurem Belieben. Da wird es mit ein Paar unstudirten Friedensrichtern, einem Rentmeister im Amte schon gehen. Ich rechne so, daß so ein Regieren im Amte Bederkesa nicht viel über 2000 Thlr. kosten wird. Man hat nun wohl gesagt, daß die Bau- und Reparaturkosten der Staatsgebäude im Amte eben so viel kosten. Da müssen die Staatsdiener vermindert, die Gehalts- und Pensionsetats revidirt werden.

Da werden auch noch die Consistorien, Gott sei es gedankt, wegfallen, denn wir konnten zwar die ganz freie Prediger-Wahl, die Entscheidung in Ehesachen durch weltliche Gerichte noch nicht durchsetzen, weil wir 3 Monate zu früh gewählt wurden, weshalb ich auch durch meinen Antrag gleich zu Anfang erklärte, daß wir die rechten Leute nicht wären und neu gewählt werden müsse. Die nach uns kommen — wenn Ihr da die rechten Leute wählt — werden schon damit durchkommen.

Da sind die Mannsstifte, die bald aussterben, und deren Capital an's Land fällt, da ist der Abt von Loccum und noch so viele andere Dinge zu beseitigen, die überflüssig sind.

Digitized by Google

Dagegen aber müssen wir, um kräftig gerüstet zu sein, Geld für Artillerie gerne ausgeben. Auch müssen wir noch wohl mehr Infanterie-Officiere, besonders Unterofficiere halten, welche Letztere denn Officiere werden müssen. Diese Geborenen, diese Cadettengeschichten, müssen alle fort. Mit dem Geschwätz von der dazu nöthigen Bildung ist es Larifari. Aber die Officiere müssen auf's Land vertheilt werden, um unsere Jungens alle, die gesund sind, zu Soldaten zu machen, was diesen sehr gut bekommen wird. Sie brauchen nur bei Muße, oder einen Tag in der Woche, ihren Arbeiten entzogen und etwa nur einmal ein paar Monate in Bataillonen zusammen gezogen werden. Das Landleben wird auch den Officieren gut bekommen. Die Landluft stärkt, die Stadtluft schwächt, besonders das Ball- und Stadtleben, das Herumlaufen bei den Weibern, um sich nach dem Befinden seit dem gestrigen Ball zu erkundigen, während sich wohl um das Befinden der Soldaten nicht bekümmert wird. Das Clubbleben schwächt Körper und Geist.

Ich habe da in Bederkesa einen alten Leinweber, der ist mit bei Jena gewesen. Bei einem Nachtmarsch waren alle ihre Officiere zurückgeblieben. Den Capitain hatten die Soldaten aber mit haben wollen, zwei von ihnen haben denselben mit fortgeschleppt. Als nun der Morgen anbrach, haben sie Halt gemacht. Da ist gleich das Feuern des Feindes losgegangen. Eine Kugel hat den Nebenmann des Leinwebers getroffen, da sind sie Alle fortgelaufen. Später mit vielen Tausenden gefangen genommen, haben sie, die Gewehre wegwerfend, zu ihren Officieren gesagt: — nun putzt. Sie sind nämlich mit diesen und andern Gamaschen-Geschichten gewaltig geplagt worden. Das waren bekanntlich lauter geborne adliche Officiere. Der beste Officier in unserm Bataillon 1814 war ein Schmidtgesell, der den russischen Feldzug als Soldat mitgemacht hatte. Doch lassen wir die alten Geschichten, und gehen zur Gegenwart zurück.

Digitized by Google

Seht Leute, da ist, wie Ihr aus Obigem seht, ein altes Wespennest auszustöbern, bevor es besser werden kann. Als im Jahre 1838 die sämmtlichen Wähler des Amts Bederkesa, ohne daß ich mit Einem von ihnen gesprochen hatte, in mein Haus kamen, um mir zu sagen, daß ich ihr Wahlmann sein solle, fragte mich ein Bauer, was das Staatsgrundgesetz für ein Ding sei? Da antwortete ich, meinen Geldbeutel in der Hand haltend: die Schnirre in dem Staatsgeldbeutel, wie es die Schnirre in diesem meinem Geldbeutel ist. Wenn Ihr also Euer gutes Recht, das Staatsgrundgesetz euch nehmen laßt, so werden sie, die Rechtsverdreher, den Beutel, den Ihr besonders füllen müßt, bald leer machen. Dem ist so gewesen wie ich Euch zeigte. Nun handelte es sich wieder um Euren Geldbeutel. Der Staatskalender muß bis auf das Allernothwendigste verdünnt werden. Seht, das ist eine Wahrheit. Aber mit so Einer ist es ein eigen Ding. Sie erregt verschiedenartige Gefühle. Eins von diesen will ich Euch schildern, welches wohl Einige von denen empfinden möchten, denen jene Wahrheit nicht paßt. Dazu will ich die Worte des braven Adolph Stahrs in Oldenburg gebrauchen, der sie einmal öffentlich aussprach: Als vor etwa 3000 Jahren Pythagoras seinen großen mathematischen Lehrsatz erfunden hatte, opferte er aus Dankbarkeit gegen die Götter eine Hekatombe — 100 — Ochsen. Seitdem zittern alle Ochsen, wenn eine neue Wahrheit entdeckt wird.

Wenn nun manche Leute erst bange gemacht sind, dann denken sie natürlich daran das Unglück abzuwenden. Da greift Jeder zu dem Mittel, was ihm das Geeignetste dünkt. Da Ihr die Leute seid, von denen jetzt Alles abhängt, so denken sie — töf die wollen wir wohl kriegen. — Der Eine, der früher grob gegen Euch gewesen ist, wird auf einmal höflich und bietet Euch einen Stuhl. — Der Andere, der früher behauptet hatte, der Bauer sei ein dummer Kerl, der

Digitized by Google

müſſe das Maul halten und habe keine Rechte, das Staatsgrundgeſetz ſei geſetzlich abgeſchafft, der Fürſt könne machen was er wolle, er könne binden und löſen, wie der Papſt; der iſt plötzlich liberal geworden. Ich habe wohl im Leben erfahren, daß aus großer Gemüthsbewegung einem Menſchen die Haare in einer Nacht grau geworden ſind, aber daß ſo viele Leute jetzt auf einmal ein anderes Herz im Leibe bekommen haben, das iſt wirklich wunderbar. Das ſoll mir doch der Dr. Holſcher hier erklären, der verſteht es, der hat uns nämlich in der Cammer deutlich gemacht, daß die Studenten von dem vielen Biertrinken dumm würden. Das habe ich aber lange gewußt und viele Leute haben darunter leiden müſſen, nämlich Clienten, Patienten und Regierte, früher Amtsunterthanen genannt.

Es könnte aber auch wohl ſein, daß ein ganzer Haufen von ihnen ſich wieder wie 1841 zuſammen und ein Complott gegen mich machte, damals wurde an demſelben Tage im Amte Blumenthal, im Amte Himmelpforten und dem Sietland Hadeln dieſelbe Lüge von mir verbreitet, von welcher ich eben ſprach. Ich hatte aber gute Freunde, von denen ich alles erfuhr. Zu dieſen gehört der brave Schuſter Rauſchenberg in Bederkeſa. Der fing es klug an und ſchalt öffentlich auf mich, als wenn er mein ärgſter Feind ſei. Da biß ein dummer Landdragoner an. Die beiden überlegten nun, wie ſie mich fangen wollten. R. ... erfuhr, wie der Landdragoner von ſeinem Officier Anleitung bekommen hatte, mit meinem Dienſtmädchen Liebeleien anzufangen. Dieſer wurde die Ehe von zwei dort nach einander hingeſchickten Landdragonern verſprochen, aber ſpäter nicht gehalten. Ich hatte ein gutes Gewiſſen und fürchtete nur, daß mir derſelbe Streich geſpielt werden ſolle, der dem Miniſter Struenſee und ſeinem Freunde Brandt das Leben koſtete. — Ich erfuhr von meinem Vater, der damals

Digitized by Google

in Kopenhagen war, daß man dort allgemein der Meinung sei, daß das hochverrätherische Schreiben, was die Verurtheilung herbeiführte, von eben der adligen Clique, welche den bürgerlichen Minister beseitigen wollte, unter Struensee's Papieren, kurz vor deren Versiegelung, gebracht war. — Ich will keinen Verdacht auf die damaligen Machthaber werfen, aber ich gebe zu bedenken, wohin niedrige Schurkenseelen durch Aussicht auf große Belohnung, gebracht werden können.

Aber die gefährlichsten Leute für Euch sind die, welche Euch bange machen. Da wird von Anarchie, von Republik, von fremdem Volk, von Überstürzen gesprochen. Das ist auch hier geschehen, und hat gewirket selbst in unserer Cammer, so daß man davon gesprochen mit den Ministern nach Celle zu gehen, weil ein paar Fensterscheiben eingeworfen waren. Laß Dich nicht in's Bockshorn jagen, Bauer. Verlassen wir uns auf die Vorsehung. Sie hat die Bewegung verfügt, nicht wir. Es that Noth, daß sie einschritt. Es wird besser darnach werden. Vertrau' mit mir auf Gott und halte den Kopf in die Höh'. Manche sind auch da, die fürchten sich weil sie kein gutes Gewissen haben. Solche, die die Verantwortlichkeit des Wohlstandes der besseren Stellung nicht erkannt, nach der Kirche gegangen, aber die Nutzanwendung von Christi Hauptlehren — Deinen Nächsten liebe, thue ihm was Du willst daß Dir geschehe — nicht gemacht haben.

Nun sind auch noch viele junge und alte Leute da, besonders Studirte, die sich auf einmal fühlen. Sie meinen es meistens redlich, sie wollen wirken, sie wollen dazwischen und ereifern sich, weil es ihnen nicht gelingen will. Da kömmt es denn auf die Naturen an. Da sprechen denn viele von Republik. Manche werden dies aus reiner Überzeugung thun, daß dies die beste Regierungsform sei, aber auf Andere möchte doch der Trieb, thätig zu wer-

Digitized by Google

den, oder auch eine feste Stellung, oder auch sogenannten Ruhm und Ehre zu erlangen, einwirken. Wegen Letzteren sind sie völlig im Irrthum. Sie werden es erfahren wie ich es erfuhr, daß das ein Nebelbild ist, was für keinen denkenden Menschen Werth haben kann.

Es sind also im Lande zwei Hauptpartheien, eine Empfangende, und eine Zahlende. Erstere, zu welcher auch noch die zu rechnen sind, welche gerne empfangen möchten, sind zwar die Wenigsten, aber sie sind den Letzteren überlegen, weil sie Alle zusammenhalten, und im ganzen Lande vertheilt sind.

Denkt Euch den Zustand so vieler Familien, die es zum Theil als Erbgut betrachteten, von Euch erhalten zu werden. Da sind Eltern, die schon im Voraus mit einiger Sicherheit darauf rechnen konnten, daß ihre Kinder würden versorgt werden. Da sind Bräute, die auf die Anstellung ihres Liebsten warten. Da sind so viele zur Vornehmheit erzogen, denen die Mittel fehlen werden, sich in derselben zu erhalten. Da sind Leute, die auf hohe Pensionen gerechnet haben und mit allen Übrigen die Möglichkeit erkennen, daß sie sich könnten verrechnet haben, wenn aus der Revolution endlich einmal das hervorginge, daß der Zustand der sogenannten unteren Classen des Volkes dadurch verbessert würde, daß Pomp, Glanz und Vornehmheit die Regierer einmal nicht länger umgebe und sie nicht mehr Staatsdiener zu ernähren haben, als zu einem Regimente nöthig sind, welches auf einfachem Grunde gebauet wird. Das würde wohl der Fall sein, wenn Ihr Bauern und eigentliche Bürger Eure rechten Vertreter zu wählen versteht.

Ich habe mich hier häufig im Verkehr mit den Vornehmen, deren es hier eine Masse giebt und die meist alle mehr oder weniger mit der Aufrechthaltung großer und vieler Vornehmheit gedient ist, über den Gegenstand ausgesprochen und Beifall natürlich nicht gefunden. Man fragte mich, mit vorwerfendem Tone — Was

Digitized by Google

soll aber aus allen den Leuten, die Sie beseitigen wollen, werden? — Das ist betrübend, war meine Antwort, aber was geht uns Bauern das an. Wir wollen wohlfeiler regiert sein und schon die rechten Leute finden, die auf unsere billigeren Bedingungen Ämter annehmen. Hier höre ich schon so einen Vornehmen lächeln und ausrufen und sprechen — da sollten wohl die Ämter an den Mindestfordernden ausgegeben werden*).

---

*) Davon kann keine Rede sein, aber zum Lächeln hat man auch wohl bei dem bisherigen System mit seinen Protections- und Kastenwesen zuweilen einigen Grund. Daß es bei dem Examen manchmal sonderbar zugeht, habe ich oft behaupten hören.

So entsinne ich mich aus früherer Zeit, daß ein Prediger behauptet hatte — ein General-Superintendent habe für eine gewisse Summe einen Candidaten durch das Examen kommen lassen. Ferner, ein noch im Lande Hadeln lebender Superintendent erzählte und bekräftigte auf meine Veranlassung mit seinem Worte Folgendes:

Ein Junker, der bei ihm vor Jahren in Pension ist, kann das Wort: Zwieback nicht buchstabiren, wird deshalb eingesperrt. Er wird losgelassen, weil er behauptet das Räthsel gelöset zu haben, da buchstabirt er: Zwickzwack. Er macht 3 Monate später sein Officiersexamen und wird angestellt.

Etwa zu derselben Zeit gab ich mir vergebliche Mühe einen jungen Anverwandten, der bedeutendes Vermögen hatte, in eins unserer Cavallerie-Regimenter zu bringen, welcher seine wissenschaftliche Bildung dadurch zeigte, daß er bald nachher das preußische Officiersexamen machte. Aber das Schlimmste war, daß man die schlechten Subjecte nicht bessern und wenn dies nicht ging, beseitigen konnte. Ersteres habe ich wohl versucht, auch bei Geistlichen, die im lächerlichen Wahn die Herren ihrer Gemeinde und mehr zu sein wie ein Bauer, diesen mit Übermuth behandelten, aller wahren Bildung ledig, ihren Leidenschaften freien Spielraum ließen. Es kamen Fälle vor, wo Prediger fortwährend im offenen Zwiespalt mit ihrer Gemeinde lebten, Processe mit ihnen führten, sich mit ihrem Gesinde prügelten. Das wird und soll nun besser werden, wir haben die freie Presse und ich werde sie benutzen, wenn in der Folge dergleichen vorfällt.

Wir werden hoffentlich dahin kommen, daß jeder rechtliche Staatsbürger nicht allein seine Rechte, sondern auch seine Pflichten erkennt. Zu

Mitgefühl muß der Vertreter des Landes besonders für die haben, denen es sauer wird die Steuern zu bezahlen. Die grämen und quälen sich auch, wenn der 1ste und 15te herankömmt. Er darf in der Cammer nichts darauf geben, wenn der Minister sein Mitgefühl für oft unnütz gewesene Staatsdiener in Anspruch nimmt, und Geld verlangt um Vornehmheit zu erhalten. Aber albern ist es an die zu geben, die es nicht nöthig haben.

Die große Bewegung, in der wir sind, ist nur erst Wenigen recht in's Herz gedrungen, und wird es einiger Zwangsmittel von Seiten der Zahlenden bedürfen, um alle Empfangende davon zu überzeugen, daß es ganz und durchaus vorbei ist mit dem l'état c'est moi — das heißt: das Volk ist um des Königs und seiner Diener wegen da. Dieser Witz steckt ihnen noch im Kopfe und daher sagen sie im vorwerfenden Tone — Was soll denn aus uns Allen werden? — und setzen auch wohl laut und leise hinzu, wenn sie Zuhörer darnach haben — traut den Unruhestiftern nicht, die alles überstürzen wollen, das sind Republikaner, die ziehen Euch fremdes Kriegsvolk ins Land, das euch den Beutel fegen wird. — Ich denke, mit diesen hat es gute Wege, wenn wir Deutschen uns einig bleiben. Das wollen wir und darum wollen wir uns an unsere Leute halten, die wir frei gewählt und nach Frankfurt geschickt haben und an Niemand anders. Sie mögen mit den Fürsten ein Abkommen finden und unser gutes historisches Recht, von welchem ich oben sprach, dabei voranstellen. Und was das Beutelfegen

---

diesen gehört vor allem, daß wir Achtung vor dem Gesetz uns aneignen und erkennen, daß diesem die nöthige Wirkung zu verschaffen jeder Staatsbürger berufen und verpflichtet ist. Ich werde Euch später durch unsere kleinen Blätter deshalb Vorschläge machen, und Euch zeigen, wie es zu Euerem eigenen Vortheil nöthig ist, daß Ihr die Aufsicht über die Gesetzausübung selbst mit übernehmet.

Digitized by Google

anbetrifft, so wollen wir uns vorerst dagegen schützen, daß ihn unsere sogenannten guten Freunde nicht leeren, die uns wohl in Proclamationen sagten, wie sie so recht beflissen wären uns glücklich zu machen.

Darüber was wir, Eure Deputirten, hier gemacht haben, will ich nur wenig Worte machen. Zuvörderst steht das fest, daß die 2te Cammer 3 Monat zu früh gewählt wurde. Daher war sie eigentlich moralisch nicht befugt, das Land zu vertreten, hätte sie es sein sollen, so mußte neu gewählt werden. Stüve hat sich mit den dringenden Umständen, damit entschuldigt, daß er nur erst 8 Tage vor dem Einberufungstage Minister wurde. Es bedurfte von seiner Seite keiner Entschuldigung. Seines Amts und den Wissenschaften obliegend, hatte er viele Jahre im Studirzimmer zugebracht, war mit wenigen Menschen in Berührung gekommen und wurde nun plötzlich in diesen Tumult hineingeworfen. Da konnte er nicht sogleich die ganze Bedeutung der Zeit begreifen, er blieb gewissermaßen auf dem Standpunkt des Staatsgrundgesetzes stehen. Frei von allem Ehrgeiz, wie das so selten bei dem Menschen der Fall ist, erkannte er nicht, daß alle Gewalt, die im Volke lag, ihm zu Gebote stand und daß es außer dieser keine andere mehr gebe. So übte der Hof wohl einigen Einfluß auf ihn aus, und er nahm auch wohl Rücksichten. Ob er Versprechungen gemacht, Verbindlichkeiten eingegangen? ich glaube es, und wenn es der Fall ist, so ist dies auch völlig bei der Sachlage in der Ordnung. Jedenfalls ging Stüve von dem Grundsatz aus, daß von Oben gewährt wurde. Die Bewegung ging aber in Deutschland weiter. Das Volk forderte und nahm auch. Es steht fest, daß nur nachgegeben ist, was nachgegeben werden mußte.

Es lehrt die Geschichte aller Zeiten, daß die Völker sich selbst häufig eine andere Regierungsform schufen, besonders dann, wenn

Digitized by Google

sie zu stark gedrückt wurden. Das war dann eine Revolution. Dabei schlug man sich viel todt, aber das nicht allein, man verurtheilte und richtete auch die Bedrücker. Ersteres ist nicht so schlimm mehr, es geschieht nur noch so im ersten Ruff, aber von Letzterem ist, Gott sei es gedankt, gar keine Rede mehr. Unsre Unterdrücker von 1837 wandern ruhig in den Straßen umher, man bekümmert sich nicht um sie, das ist die rechte Strafe. Sie sollen nur nicht mehr regieren, nicht mehr an der Spitze der Verwaltungen stehen, denn diese Leute vergessen nicht, und haben leider in dem unseligen Diensteifer vieler ihrer Untergebenen das Mittel, manchem von Euch, der sich leicht bange machen läßt, Eins aufzuhängen. Auf diese Untergebenen achtet, und wenn was passirt, so saget es mir, daß ich es dem langen Register, welches ich bereits habe, hinzufüge, um es wenn es Noth thut, anzubringen.

Das Recht der Revolution, wenn diese gelang, ist auch immer anerkannt worden, selbst von unsern modernen Staatsmännern, auch bei der Braunschweiger Geschichte von 1831, wo das Volk den Fürsten zum Lande hinausschickte, weil er nicht taugte. Sie nannten das Ding dann: fait accompli — Thatsache — und damit war es gut.

Aber wir müssen uns dafür hüten, daß sie uns keine Gegenrevolution machen. Da würde es uns schlecht gehen, denn die besagten Staatsmänner würden uns alle Freiheit wieder nehmen, wenn sie die Gewalt hätten, und sagen — unsere neuen Gesetze wären auf revolutionairem Boden entstanden — wie das einer der besagten Straßenwanderer, selbst von dem Staatsgrundgesetze 1837 sagte, welches doch ein freier Vertrag zwischen Fürst und Volk war und nicht, wie das wohl in der Complimentensprache hieß, ein Geschenk des Königs, denn wir hatten auch Rechte, die wir aufgaben, noch außer denen, von welchen Menzel spricht, nämlich solche, die

Digitized by Google

noch vor ein paar Hundert Jahren von unseren Ständen in Basdahl ausgeübt wurden, indem man den Fürsten die Steuern verweigerte.

Stüve hat häufig in der Cammer den Ausdruck „überstürzen“ gebraucht, damit hat er Viele auf seine Seite gebracht, die nämlich, welche etwas furchtsamer Natur sind. Das war keine Redensart, er fürchtete die Bewegung, ich nicht. Das war mit der Grund, aus welchem unsere Meinungsverschiedenheit hervorging. In unseren Naturen lag diese wohl nicht, sondern darin, daß Stüve in den letzten Jahren auf der Studirstube, ich in Gottes freier Luft zugebracht hatte. Ich habe es häufig ausgesprochen und spreche es hier wieder aus, weil ich die jüngeren Leute, welche die schönen Reden in den Volksversammlungen halten, und es meistens nicht auf mich haben, nicht fürchte — man sollte die Studirtheit, besonders die Staatsgelehrtheit, zuweilen eine Zeitlang auf's Land schicken, Brauerei zu treiben, da würden sie, was mitunter geschieht, nicht so vornehm auf uns Bauern herabsehen und lernen, daß es rathsamer wäre, sich als unseres Gleichen anzusehen, da wir anfangen dies mit ihnen so zu halten. Nahmen die alten Römer doch auch ihre Feldherren hinter dem Pfluge weg. Das Landleben stärkt den Körper und durch diesen den Geist dahin, daß der natürliche Menschenverstand vom künstlichen nicht unterdrückt werde. Stüve war früher nicht so bedenklich. Als ich ihm 1838 unter einer gewissen Bedingung meine Unterwürfigkeit anbot, antwortete er — auf Manneswort und Ehre, ja — da wurde nichts daraus, weil man ihn nicht in die Cammer ließ. Ich konnte es allein nicht durchführen, weil ich als nicht Schriftgelehrter, kein Vertrauen hatte, sonst wäre der Kram damals wohl zu einem guten Ende gebracht worden. Als das also nicht gegangen war, versuchte ich es noch, wie viele Andere, und verweigerte die Steuern, weil sie

Digitized by Google

gesetzlich nicht bewilligt wurden. Ich nahm bloß deshalb die Dragoner ins Haus, um Euch einen Wink zu geben. Aber Ihr erkanntet Euer Recht nicht. Ihr ließt Euch weiß machen, daß ich eine Strafe litt, während ich die Dragoner freiwillig nahm, um ein Beispiel zu geben, daß ich im Rechte sei. Daß ich im Rechte war, beweis't, daß trotz des kräftigen Beistandes der braven Justiz-Canzlei zu Stade, ich es nicht erlangen konnte vor Gericht gestellt zu werden und das ungesetzliche Verfahren des Ministers v. d. Wisch nicht bestrafen lassen konnte, weil die brave Justiz-Canzlei zu Hannover durch einen Gewaltstreich des gesetzwidrigen Cabinets verhindert wurde, mir mein Recht zu verschaffen. Aber Gottes allmächtige Vorsehung ist dazwischen gefahren, und die versteht das Richteramt zu verwalten.

Aber viele von Euch haben sich damals auch bange machen lassen vor Überstürzungen, vor Revolutionen, vor Anarchie. Das war albern, denn wenn Ihr alle die Steuern verweigert hättet, so wäre es mit den Dragonern nichts mehr gewesen. Es mußte nach einem Gesetz des Deutschen Bundes, dieser einschreiten und, wir hätten das Staatsgrundgesetz behalten.

Der Irrthum hat Euch schweres Geld gekostet. Ich denke, daß wenn, was sobald nicht wieder der Fall sein wird, Dragoner auf Bösenhof einquartirt werden, Ihr den Wink besser verstehen werdet, und gebe ich mich der Hoffnung hin, daß Ihr mir in der Folge auch ein Bischen vertrauet und nicht alles glauben werdet, was man hin und wieder von mir gesagt hat, wie ich kürzlich erfuhr, nämlich, ich sei altersschwach und abgelebt. Ich will nur darauf erwidern, daß ich jedenfalls noch grade so viel Muth habe, wie zur Franzosenzeit, und noch immer bereit bin, hineinzugreifen in das tolle Menschenleben, wie der Dichter sagt, und mich für gar nichts fürchte, und paßt auf, nicht an alten Formen und Systemen

Digitized by Google

hange, sondern die Staatseinrichtungen den Umständen nach heben und jedenfalls das zu erlangen streben möchte, daß Ihr wohlfeiler regiert werdet. Das pflegt in der Regel eben kein Zeichen von Geistesschwäche zu sein.

Stüve hat auf das Bestehende bauen, flicken wollen und dabei von — »auf gesetzlichem Wege« gesprochen. Wir hätten uns das Dings von 1840 einmal gefallen lassen, die Gerichte hatten es gebilliget. — Was die Gesetzlichkeit anbetrifft, so haben wir damit rein in der Luft gestanden und wir werden, wenn Stände aufgelöset sind, immer noch in der Luft stehen und in diesem Zustande bleiben, bis neue Stände der Geschichte das Siegel der Rechtmäßigkeit aufgedrückt haben. Ich will nicht behaupten, daß er hierin zum Nachtheil des Landes gehandelt habe, das wäre vermessen, darüber wird erst die unpartheiische Geschichte richten können. Daß er es redlich meinte, daß er ohne allen Ehrgeiz ist und sich aus dem Minister gar nichts macht, daß er Fähigkeiten, Kenntnisse, schnelles Auffassungsvermögen, Uneigennützigkeit im hohen Grade, — die Minister alle haben den Gehalt als solche bis jetzt nicht angenommen — besitzt, steht fest. Auch ich glaube hier sagen zu müssen, daß die beiden Minister, welche ich in der Cammer kennen lernte, ebenfalls mir Vertrauen eingeflößt haben. Darum prüft erst, wenn man diese und Stüve bei Euch verdächtigen will, und begreift, daß solcher Art Leute eben nicht häufig zu finden sein möchten.

Daß er sich bei dem Urtheil über die Frankfurter Versammlung ein Bischen vergessen, ist des vielen Aufhebens, was davon gemacht wurde, nicht werth. Er war durch unrichtige Berichte in die Stimmung gebracht, und schilderte die Sachlage nach dieser ein Bischen zu schwarz, was auch auf mich stark einwirkte, der Art, daß ich die Nothwendigkeit, hier im Lande uns zu einigen, Partei-

Digitized by Google

fragen hinten anzustellen, erkannte. Über dergleichen ist gut schwatzen nachher, und den Helden zu machen.

Aber ich bin der Meinung, daß Stüve die Lage der Dinge und seine Eigene im Anfange nicht erkannte. Er kannte nicht die große Gewalt die ihm im Volke zu Gebote stand und ist wohl noch oben mit Nachgiebigkeit verfahren.

Er hätte eine constituirende Versammlung berufen und bis dahin, daß die da war, ohne Frage das Land mit seinen Collegen regieren können.

Als nun aber Stände einmal da waren, durfte die 2te Cammer wegen der unruhigen Lage des Landes nicht auseinander gehen. Es hätte sonst leicht gar keine Regierung da sein können. Es war auch keine Majorität dafür, so wie für ein entschiedenes Auftreten gegen die Regierung da. Man hat davon gesprochen es mit der Minorität zu thun. Ich habe daran nie ernstlich gedacht, denn eine Verantwortlichkeit war da, ohne Wahlgesetz zu Hause zu gehen. Diese mußte von der 1sten Cammer übernommen werden, dadurch, daß sie sich einer Majorität der 2ten Cammer entgegenstellte. Dann gab es für diese zwei Wege — zu Hause, oder nach dem Schlosse zu gehen. Ich habe dem Letzten schon bei der Adresse das Wort geredet und glaube, daß es geschehen wäre.

Ich komme nun auf die Hauptsache, das wohlfeile Regieren, zurück. Um dieses bald und auf vollständige Weise mit erreichen zu helfen, habe ich, für Eine Cammer*) und überhaupt mit einigen Ausnahmen gegen das Ministerium gestimmt und zwar mit der vollständigsten Überzeugung, daß dasselbe dadurch gestützt und nicht geschwächt worden wäre, wenn bei einigen wichtigen Dingen als

*) Mit zwei Cammern geht das Gesetzmachen langsam und auch schlecht für Euch, wenn Eure Deputirten der Regierung zu Leibe wollen, um Etwas wieder durchzusetzen, was dieser nicht recht ist, aber zu Euerm Frommen dient.

Digitized by Google

z. B. das Eincammersystem, eine Majorität gegen dasselbe zu Stande gekommen und es gezwungen worden wäre, nachzugeben, wodurch die Minister in ihrer Stellung sicher befestigt worden wären. Es hieß, Stüve habe in der Commission erklärt, daß er in diesem Fall abgehen wolle. Jedenfalls hat er es mir gesagt und zwar im lebhaften Ton. Ich habe ihm ebenfalls lebhaft zu zeigen gesucht, daß er das nicht dürfe. Dazu hat er geschwiegen. Später aber hat er mir versprochen nicht aus einer gewissen Ursache abzugehen. Ich hielt und halte ihn noch für den rechten Mann, aber er muß sich einen andern Standpunkt wählen und sich nicht zu sehr auf die verlassen, die ihm recht geben, denen der Bauer und Bürger im Lande muthmaßlich nicht Recht geben wird, sich gänzlich frei von jeder Einwirkung des, oder der Ehemaligen machen, sich ganz neue, dem Zeitgeist entsprechende Grundsätze anschaffen. Sonst wird nach meiner Meinung mit den nächsten Ständen keine Harmonie da sein und ein Wechsel stattfinden. Dabei setze ich voraus, daß das Volk wissen wird, was zu seinem Frieden dient und richtig wählt. Darunter verstehe ich, daß es sein Heil nicht so viel mehr von bureaukratischer, altständischer Weisheit und Rednerei erwartet, daß es redliche Leute wählt, die, wenn auch in bescheidenen doch unabhängigen Verhältnissen sich befindend, als milde und gerechte Hausväter, Hausherren und Nachbaren sich erwiesen haben, die zwar auf Sicherung ihrer Stellung bedacht, aber nicht zu sehr und immer das eigene Interesse voranstellen. Aber vor allen wird es Noth thun, auf männlichen Muth und Besonnenheit zu sehen, auf solche, die voran sind in Zeiten der Gefahr und dann an sich nicht, aber an die denken, die sie sandten, ihre Rechte zu vertreten.

Der Gedanke, daß Stüve abgehen würde, wenn man ihm zu sehr entgegen träte, hat Einfluß auf die Abstimmung mancher

Digitized by Google

der Deputirten gehabt. Der für Einbeck hat dieses in der Cammer erklärt und die Minister gefragt: ob sie abgehen würden, wenn die Cammer das Eincammer-System beschlösse? sie haben nicht geantwortet; hätten sie mit Ja geantwortet, so würde ich erklärt haben, daß dies keinen Einfluß auf mich ausüben würde. Die Stadt Einbeck ist nun so vernünftig gewesen, einen andern Deputirten zu wählen. Der Deputirte darf seine Überzeugung nicht davon abhängig machen, was etwa ein Minister thun oder lassen will.

Stüve, wird häufig gesagt, steht auf sein Stück, dem ist wirklich so. Aber zu den eigentlichen Systemsmenschen, die, wie die Blinden, das festhalten, was sie einmal gepackt, weil sie nichts anderes wiederfinden können, gehört er nicht. Zeitungsartikel, Reden und andere Ergebnisse von Volksversammlungen, welche letztere bis jetzt noch ihre schwache Seite hinsichtlich der Führung hatten, werden niemals auf ihn einwirken, und hoffentlich auch nicht uns, die ruhigeren, älteren Leute dahin bringen, daß wir ihn beseitigt sehen möchten. Aber wir, die Alten, müssen dafür sorgen, daß wir in den nächsten Ständen eine tüchtige Majorität gegen die aufstellen, die, wie man zu sagen pflegt: durch Dick und Dünn mit ihm gehen und wohl nicht Alle aus Überzeugung dies thun. Daß ich zu solchen Einige, die Stüve sehr nahe stehen, nicht zähle, das glaube ich denselben durch mein Benehmen gezeigt zu haben.

Dazu werde ich dann das Meinige in unserer Corporation beitragen. Deshalb rathe ich Euch, wählt Bauern zu Wahlmännern, zu Deputirten und Ersatzmännern, was aber keine Schlafmützen sein müssen, die sich bange machen lassen, durch das Gerede vor Überstürzen, Anarchie. Siebenburg muß dabei sein, um die beiden Anderen auf die Strümpfe zu helfen. Breuer will nicht, und ich will auch das nächste Mal Euer Deputirter nicht

Digitized by Google

ſein, darauf mein Wort. Ich ſehe es voraus, es wird bei der Wahl ſcharf hergehen, darum muß ich Alles aufbieten, daß ich eine Majorität für meine oben ausgeſprochene Anſicht ſchaffe. Es werden ſich ſehr viele zu Candidaten melden. Bei hundert möchte es nicht bleiben, denn auf jedem Flecken allein wird man auf ein halb Dutzend rechnen können. Nun kommt Ihr wohl zu Amt, kehrt da ein, da wird Euch denn geſagt, was dieſer oder jener für ein vortrefflicher Deputirter wäre. Da wird Euch, wie ich weiß, von ſolchen hoffnungsvollen Leuten geſagt, und wird Euch ferner geſagt werden — ich ſei zu alt, oder ich wolle Stüve abſetzen*), oder ich liefe hinter ihm her, oder ich wolle nur immer an der Spitze ſtehen, commandiren wäre mein Leben. Mit dem anderen würde es ſich, nachdem Ihr dies geleſen, wohl noch helfen, aber das Letzte, das iſt mir doch bedenklich, beſonders wegen denen von Bederkeſa entfernteren Ämtern, wo keine Bauern ſind, die mich von Alters her kennen. Darum ſollt Ihr mich nicht wählen, denn ich weiß es aus Erfahrung, daß Einer, der für ſich ſelbſt nichts will, bei Euch mehr Eingang findet. Da habt Ihr Recht, traut Euresgleichen und auch nur denen, die keine hoffnungsvolle Verwandte haben.

Da ſeid Ihr auch wohl zu Volksverſammlungen geweſen und habt die ſchönen Reden gehört**). Ich gebe auf dieſe nicht viel,

---

*) Das iſt mir hier ſelbſt geſagt: Als doch einmal an die Möglichkeit für das Eincammerſyſtem geglaubt wurde, kam ein Deputirter aus der Elbmarſch auf mein Zimmer und fragte mich im lebhaften und dem Anſcheine nach in einem unzufriedenen Tone, in Stedenburg's Gegenwart: ob ich Stüve ſtürzen wolle, meine Antwort war: weder ſtürzen noch halten, aber nach meiner Überzeugung ſtimmen. Ich denke aber, daß ich ihn kräftige, wenn ich gegen ihn ſtimme, um ihn dadurch aufmerkſam zu machen.

**) Die Zeit iſt ernſt. Auch wir Geeſtbauern müſſen zuſammenhalten, ſonſt kann es uns mal über die Körbe gehen. Daher müſſen wir auch

Digitized by Google

denn deren hörte ich im Leben genug, nach welchen das Gute nicht immer kam, und ich zweifle, daß Euch nach denen, die Ihr hörtet, was die Hauptsache betrifft — wohlfeiles Regiment — auch nicht viel kommen wird. Die Sache ist die, diese Leute sind plötzlich nach langem Schlaf aufgewacht, wie der deutsche Michel überhaupt. Sie meinen es meistens redlich damit, daß es besser werde, aber sie fangen es verkehrt an, deshalb, daß sie sich nicht unterordnen können, weil jeder bange ist, daß er wegen der Ehre zu kurz komme. Sie fühlen sich, besonders die Studirten und auch wohl häufig mit Recht,

---

größere Volksversammlungen, aber auf bessere Grundlagen als bisher, einrichten. Die Sache muß unter den Wahlmännern bei der nächsten Wahl besprochen werden, und werde ich dazu einen Plan auf folgende Grundlagen vorlegen. Volksversammlungen werden gehalten: 1) nur die Deputirten zu stützen und zu dem Behuf deren Wünsche entgegen zu nehmen; 2) um die Deputirten zu überwachen, welche deshalb vor der Wahl erklären müssen, daß sie resigniren wollen, wenn eine Majorität der Wahlmänner, welche ihnen ihre Stimme gaben, dies verlangt; 3) um dem Deputirten ihre Wünsche vorzutragen. Der Wahlmann eines Amtes ruft die Wähler desselben zusammen, doch können auch andere Personen an der Versammlung Theil nehmen und mit berathschlagen. Diese ist öffentlich. Beschlüsse können nur von den Wählern gefaßt werden, der Wahlmann leitet die Versammlung und ist stimmberechtigt. Es finden General-Versammlungen sämmtlicher Wahlmänner der Gesticorperation in zwei Abtheilungen statt, zu Ottersberg und zu Bremervörde; beide sind öffentlich. Die Wahlmänner wählen den Präsidenten, dieser den Schreiber. Die Versammlungen werden auf Veranlassung der Deputirten sowohl, als der Wahlmänner angesetzt. Die beiden Abtheilungen treten mit einander schriftlich oder durch Abgesandte, in Verbindung. Die ganze Versammlung berathet nur und stimmt ab, um die Wahlmänner mit deren Wünschen bekannt zu machen, aber diese beschließen, ob und welche Wirksamkeit sie haben sollen und führen sie aus. Es wird nur plattdeutsch gesprochen. Das ist der einzige Weg, um die wirklichen Ansichten der Corporation kennen zu lernen. Bisher war dies fast nur in den Händen der Bewohner des Orts, wo die Volksversammlungen stattfanden, und welche häufig ohne volles Recht im Namen des Volks sprachen.

Digitized by Google

sie möchten dazwiſchen erſt Deputirte und dann Staatsmänner werden. Dagegen wäre auch wohl nicht viel zu erinnern, wenn wir nicht ſo ſchon zu viel Beamte hätten. Da nun Euch vor Allem damit gedient iſt, daß die Zahl ſtark vermindert und nicht vermehrt werde, ſo möchte es für Euch rathſam ſein, ſie nicht zu wählen. Ihnen wird in der Folge der Weg zum Staatsdienſte dadurch offen ſein, daß wir Öffentlichkeit, Mündlichkeit und Schwurgerichte bekommen.

Seht, es kömmt nicht ſo viel darauf an, daß ich wieder nach Hannover gehe, als darauf, daß Ihr mir folgt und drei Bauern wählt. Ich bin lieber auf meinem Böſenhof. Da iſt es doch ſo ſchön noch immer und ruhig, obgleich ich nicht vergeſſen, nicht aufhören werde zu trauern mit den Meinigen über Edles, was wir verloren. Ich werde da auch wahrſcheinlich meine Lebensgeſchichte fortſetzen, welche ſeit zwei Jahren unvollendet bei Freudentheil in Stade liegt. Da erholt ſich mein Geiſt wieder von dem Treiben der traurigen Gewöhnlichkeit, die mir hier unter ſo mancher Geſtalt begegnete, ſowie von der großen Ungewöhnlichkeit der letzten Zeit, dadurch, daß ich dieſe große wunderbare Natur aufmerkſamer zu betrachten, fähiger bin. Ich verſetze mich dann wohl in Gedanken auf einen eignen Standpunkt. Ich denke mich hinaus über die Erde, wo deren Atmoſphäre endet und wo dieſer kleine Ball, der nur etwa 1800 Meilen im Durchmeſſer hat, ſich unter meinen Füßen in der Geſchwindigkeit von etwa 200 Meilen die Stunde dreht. Ferner, daß ich dort mit der Sehkraft befähigt wäre, da unten durch Dächer und Leiber, trotz der Schnelligkeit der Bewegung, ſehen zu können, was in den Herzen der vorbeimarſchirenden Menſchen vorgeht. Wenn ich da einen kleinen Menſchen ſähe, der Böſe heißt, der ſich darüber viel hätte, daß da in ſo einem Ameiſenhaufen, wie das liebe Königreich Hannover, ein Zweicammerſyſtem

Digitized by Google

wäre, oder eine constitutionelle Monarchie, oder eine Republik, oder der sich darauf was einbildete, wenn er was zu Stande gebracht, oder der sich ärgerte, wenn es nicht nach seinem Sinne gegangen wäre, da müßte ich doch über den dummen Menschen laut lachen. Da zu Hause pflanze ich auch wohl meinen Kohl, reiße Unkraut aus, wobei mir denn leicht das Unkraut im Lande in's Gedächtniß gerufen wird. Da stellt sich denn der Gedanke ein, Du bist einmal dazwischen, Du mußt das Deinige thun, damit es endlich einmal besser werde. Zwar wünsche ich bei der nächsten wichtigen Deputirtenwahl unter Euern Wahlmännern zu sein, aber das ist nicht gewiß, denn es steht mir da im Amte Manches entgegen, zuvörderst wohl einige Dorfgeistliche, von denen der in Holzeln, noch bei der Frankfurter Wahl behauptete, das Staatsgrundgesetz sei gesetzlich beseitigt. Es sind auch von den Empfangenden da und endlich auch ein gewisser Bürger H . . ., der noch im Februar d. J. eine Schrift, die ich vor Jahren an die Osterstader Bauern schrieb, deren Deputirter ich 1838 war, an den Landdragoner gab, in der Meinung, daß ich dafür gefaßt werden würde, und der vor vielen Leuten ausgesprochenen Absicht, mein Erscheinen in Hannover als Deputirter zu verhindern. Der Mann hat viele Verwandte und sonstige Anhänger. Ich habe nie mit ihm was gehabt, bin immer im freundlichen Verkehr mit ihm gewesen und habe demselben selbst einmal die Schrift, als er Wähler des Orts war, anvertraut.

Wenn ich daher als Wahlmann nicht komme; so werde ich mich als Privatmann dort einstellen, wenn mir dieses möglich ist, auch vorher mit Siebenburg Rücksprache nehmen. Indem ich hier schreibe, bringt dieser mich noch darauf, was 1838—1841 in seinem Amte und Umgegend vorgefallen, dort wurde verbreitet: ich sei von allen den Verfolgungen und Umherflüchten ganz verwirrt geworden und habe mich völlig dem Trunke ergeben. Die Sache

Digitized by Google

liegt so, die Leute, welche damals an Euern Geldbeutel wollten und diesen, wie ich Euch gezeigt, leer gemacht, haben allenthalben auf der Geest sich Leute ausgesucht, die schlecht genug waren aus Diensteifer für ihre hohen Obern, von denen sie Beifall und Belohnung erwarteten, Lügen zu erfinden und zu verbreiten. Einmal haben sie Euch bange gemacht mit Gerüchten mancher Art und mich bei Euch verdächtigen wollen, damit Ihr mich nicht zu Euerm Deputirten wähltet. Was die Verrücktheit anbetrifft, so meinte Siedenburg, als er dieses las, das Gerücht habe wohl deshalb Nahrung gefunden, weil viele Bauern es in der Zeit für unglaublich gehalten, daß ein sogenannter vornehmer Mensch, der bei gewöhnlichem vornehmen Verstande sei, sich selbst und sein Hab und Gut in Gefahr setzen könne, um andern Menschen nützlich zu sein. Ich bin stets völlig bei Verstand, heiter und vergnügt gewesen und bin es noch. Auch freue ich mich darüber und mit Recht, daß ich damals that, was Gott mir durch mein Gewissen befahl, wozu auch das gehörte, viel Geld zu Eurem Besten zu verwenden, was mir jetzt noch nicht Leid thut gethan zu haben, obgleich ich nicht reich bin, wie manche glauben, und zwar deshalb nicht, weil von Jugend auf ich die Verantwortlichkeit des Wohlstandes auch für das Gemeinwesen erkannt habe, was Ihr in Bremen nachfragen könnt, wo ich 1813, 80 Jäger auf meine Kosten errichtete, bis zum Frieden Löhnung gab, selbst in's Feld führte und 1815 wieder etwa 200 Jäger errichtete, von denen ich 75 ausrüstete. Überhaupt habe ich die reichen Leute zuweilen nicht gemocht, denn wirklich, es paßt noch häufig, was die Bibel von ihnen sagt. Sie verstehen meistens das Leben schlecht, indem sie sich nicht die Freude machen ihr Geld wegzugeben. — Es ist ein Übelstand der Gesellschaft, wenn das Capital in zu wenigen Händen ist. Dieser ist vielfach aus der Schuldenmacherei der Staaten

Digitized by Google

entstanden, welche den oft betrügerischen Handel mit den Fonds schufen. Aber daß man mich für einen Trunkenbold gehalten, ist doch gar zu lächerlich, da es gewiß hier zu Lande nie einen eifrigeren Prediger der Mäßigkeit gab, als ich dies seit länger als 40 Jahren war, der auch, was er predigte, im Leben übte.

Vergeßt es daher nicht, daß Euch die Leichtgläubigkeit schweres Geld gekostet hat, und glaubt nicht so leicht in der Folge. Das könnte Euch wieder viel Geld kosten. Wenn von mir Nachtheiliges gesagt wird, so prüft vor dem Urtheil, seht die Leute an, die es aussprechen, ob sie zu denen gehören, denen mit vielem und theurem Regieren gedient ist, ob sie auch früher schon vor dem letzten März-Monat liberal, Eure Freunde und so höflich waren, wie sie es jetzt sind.

Seht, wenn ein Mensch, der so lange gelebt und so viel erfahren hat wie ich, sich was daraus macht, was von ihm gesagt wird, wenn er was darauf giebt, wenn er behurraht, wenn seine Gesundheit getrunken, oder ihm eine Ehrenpforte gebaut wird, so ist er ein Narr, der es nicht verstanden, sich aus dem Dreck der Gewöhnlichkeit herauszumachen.

Wenn aber so ein Menschenkind Religion hat, die auf Christi Hauptlehre — Deiner Nächstenliebe — begründet ist; wenn er mit dem weisen Plato derselben Meinung ist, der vor etwa 3000 Jahren in seinen Vorschriften für alle Stände unter andern den Ärzten vorschrieb — Sie müssen ihre Kunst nur zum Wohl der Gesellschaft ausüben und dürften — daher keinem Menschen, der sich um das Gemeinwohl nicht, nur um das eigne kümmere, ihre Hülfe gewähren, sondern sie müßten ihn als ein nichtsnützes Glied der Gesellschaft sterben lassen. Bedenkt, daß es besonders der Preßzwang war, weshalb die Wahrheit nicht gedruckt werden konnte, damit Ihr nicht, Eure Rechte erkennend, in die

Digitized by Google

Laune kämet, die Muskeln Eures rechten Armgelenkes in Bewegung zu setzen. Bedenkt, daß Ihr jetzt Preßfreiheit habt, daß Alles, was wahr ist, gesagt werden kann. Sagt es mir, wenn Ihr was auf dem Herzen habt, wenn Euch Unrecht geschieht, oder Ihr übermüthig behandelt werdet von Dienern des Staats, von welchem Ihr die Hauptpersonen seid. Ihr könnt es auch selbst thun, wenn Ihr nur zu dem nächsten Zeitungsschreiber geht, der so was gleich und gern besorgen muß, sonst wollen wir seine Zeitung gar nicht lesen. Ihr müßt in Euern Dörfern seine Zeitung auch halten, damit er leben kann, dann wird er Euch und nicht, wie es wohl der Fall ist, denen zu Willen schreiben, die Euch was weiß machen wollen. Die Zeiten sind vorüber, wo Ihr mir wohl sagtet, „es kommt uns doch nichts darnach“; Ihr seht, es hat schon was geschafft, es muß noch mehr geschaffen werden, darum lasset Euch nicht wieder bethören, sondern wählet richtig, d. h. Euresgleichen und solche, die Muth haben, denn hier in Hannover herrscht vielfach die Luft vor, welche die für uns aufgegangene Sonne der Freiheit leicht wieder verdunkeln könnte.

6 AP 50

Druck der Gebr. Jänecke.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google